

# ausgestrahlt

gemeinsam gegen atomenergie



Umzengung des AKW Brokdorf am Jahrestag der Katastrophe von Fukushima, 12. März 2012 Foto: Bente Stachowske

## Das japanische Vorbild

Der Sofortausstieg ist möglich – und viele fordern ihn auch bei uns

Japan ist innerhalb von 14 Monaten aus der Atomkraft ausgestiegen. 54 Reaktoren waren Anfang 2011 am Netz. Jetzt wurde der letzte heruntergefahren. Die japanische Gesellschaft, der Alltag der Menschen und die Produktion der Industrie, all das funktioniert weiter. Möglicherweise muss im kommenden Sommer die eine oder andere Klimaanlage aus bleiben. Aber dazu sind viele bereit, wenn ihnen stattdessen die Risiken der Atomenergienutzung erspart bleiben.

Noch ist der Ausstieg in Japan nicht endgültig. Regierung und Atomwirtschaft wollen zahlreiche AKW wieder ans Netz bringen. Doch das geht nicht ohne die Zustimmung der Provinzgouverneure – und die sehen das sehr kritisch. Schließlich sind viele Reaktoren genauso schlecht gegen Erdbeben und Tsunamis geschützt wie die in Fukushima.

In Deutschland gab es unter den Atomkraft-Fans schon einen Aufschrei, als nur acht von 17 AKW stillgelegt wurden. Doch das japanische Vorbild zeigt, dass wir auch auf die noch laufenden neun Reaktoren von heute auf morgen verzichten könnten. Genau dafür demonstrierten zum ersten Jahrestag von Fukushima am 11. März bundesweit 50.000 Menschen – deutlich mehr, als viele politische BeobachterInnen erwartet hatten. In einer aktuellen Umfrage des den großen Stromkonzernen nahestehenden Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft BDEW sprachen sich 75 Prozent der Bevölkerung gegen Atomkraft aus. Und fast jede/r zweite von diesen ist sogar der Meinung, dass der Ausstieg schneller gehen sollte.

Das gesellschaftliche Potential der Anti-Atom-Bewegung ist also weiter gewaltig. Doch wir müssen es auch ausspielen –

und die öffentliche Debatte nicht denjenigen überlassen, die schon wieder über Laufzeitverlängerungen nachdenken. Denn das ist vor zehn Jahren, nach dem angeblichen „Ausstieg“ unter Rot-Grün, schon einmal schiefgegangen.

*Das .ausgestrahlt-Team*

**„Eins und eins zusammenzählen“**  
Was beim Brennelementewechsel aus dem Schornstein kommt **Seite 4**

**Die Sache mit dem Abriss**  
Wie wir die AKW am besten wieder loswerden **Seiten 6-7**

**Transportvermeidung**  
Atommüll, der nicht rollt, Bässe vor Gorleben, Drohung an Merkel und Reaktorforschung mit Ökosiegel **Seiten 14-15**

# Parteienkonsens löst kein Atommüll-Problem

Die Vierparteien-Geheimgespräche zur Atommüll-Entsorgung gehen in die falsche Richtung. Sie schaffen nicht die Voraussetzungen für einen gesellschaftlichen Konsens

Und sie verhandeln immer noch: Die Gespräche zwischen CDU/CSU, FDP, SPD und Grünen um das sogenannte „Endlagersuchgesetz“ dauern weiter an. Zuletzt am 24. April trafen sich SpitzenpolitikerInnen der Parteien aus Bund und Ländern in Berlin. Was sie dabei konkret verhandelten, blieb im Verborgenen: Die Beteiligten haben „Stillschweigen“ verabredet.

Mit Transparenz und Beteiligung der Bevölkerung ist es also bisher nicht weit her bei diesem mit großem Getöse angekündigten angeblichen „Neustart“ der Suche nach einer Lagermöglichkeit für den tagtäglich wachsenden Atommüll-Berg. Ganz im Gegenteil: Selten wurde ein Gesetz konspirativer vorbereitet. Statt die Betroffenen der Atommüllpolitik von Anfang an mit einzubeziehen, gelten sie wohl weiter als diejenigen, deren Widerstand am Ende gebrochen werden muss. Da scheint es geboten, mit Informationen eher sparsam zu sein.

## Auf dem Weg zum Formelkompromiss

Für die VerhandlungsführerInnen geht es um viel mehr als nur um einen schlechten Deal in Sachen strahlende Abfälle. Der Landtagswahlkampf in NRW mit der Spitzenkandidatur von Bundesumweltminister Norbert Röttgen (CDU) spielte zwischenzeitlich eine größere Rolle als die Frage, nach welchen Kriterien ein dauerhaftes Atommüll-Lager gesucht werden soll. Und als nächstes wird, im Januar 2013, in Niedersachsen gewählt ...

Trotzdem scheint es, als wollten alle beteiligten Parteien sich unbedingt einigen – auf einen wie auch immer gearteten Formelkompromiss, den sie dann als Erfolg verkaufen können. Doch eine Einigung ist kein Wert an sich, auch wenn die Medien manchmal so tun. Wer sich auf das Falsche einigt, erreicht sein Ziel nicht.

Das ist, wie wenn man eine Autobahn-



Gorleben, 28.4.: 3.000 umzingeln die Atomanlagen Foto: Andreas Conradt / PubliXviewingG

brücke über ein zwei Kilometer breites Tal plant: Wenn der eine die Brücke 1,5 Kilometer lang bauen will und der zweite nur einen Kilometer und man einigt sich auf 1,3 Kilometer, taugt – trotz großer Einigkeit! – die ganze Brücke nichts.

## Ein Endlager in Gorleben bleibt weiter möglich

Auch was sich da als schwarz-gelb-rot-grünes Verhandlungsergebnis in Sachen Atommüll abzeichnet, wird den Konflikt sicher nicht lösen: Falsch sind bereits die Prämissen der neuen Suche: kein Stopp der Atommüllproduktion, kein endgültiges Aus für Gorleben, keine Aufarbeitung der Fehler der Vergangenheit – Stichwort Asse – und keine echte Mitbestimmung der betroffenen Bevölkerung. Ohne all das aber ist der Atommüll-Konflikt nicht lösbar (siehe auch Seite 3). Vielmehr wird der Vierparteien-Anlauf wie alle vorherigen auch über kurz oder lang wieder gegen die Wand fahren. So gesehen bedeutet die Schlagzeile „Parteien-Gespräche vor der Einigung“ in Wahrheit „Parteien-Gespräche vor dem gemeinsamen Scheitern“.

„Einig“ nämlich sind sich die VerhandlungsführerInnen bereits darin, dass ein Endlager in Gorleben weiter möglich sein soll. Und darin, die Klagemöglichkeiten von AnwohnerInnen aller potenziellen Atommüll-Lager deutlich einzuschränken.

Unklar ist lediglich noch, ob und wann die Arbeiten im Salzstock Gorleben unterbrochen werden und was mit den Zwischenergebnissen der „Vorläufigen Sicherheitsanalyse“ passieren wird, die den Endlager-Standort Gorleben eigentlich juristisch absichern sollte. Unklar ist darüber hinaus, ob es überhaupt noch an einem weiteren Standort eine Erkundung unter Tage geben soll, ob und wenn ja welche Kriterien bereits im Gesetz festgeschrieben werden und welche Behörden bei der Suche welche Rolle spielen sollen.

Zwei Tage nach der bisher letzten Verhandlungsrunde tagte übrigens mal wieder der Bundestags-Untersuchungsausschuss zu Gorleben. Als Zeuge war Dr. Paul Krull geladen, der 1995 für die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) im Auftrag der damaligen Bundesumweltministerin Angela Merkel eine Studie zur „Untersuchung und Bewertung von Salzformationen“ in Sachen Atommüll-Lagerung erarbeitet hatte. Von 41 untersuchten Salzstöcken entsprachen drei den Eignungs-Vorgaben. Gorleben wurde damals gleich gar nicht mit untersucht, hätte aber, so Krull auf Nachfrage im Ausschuss, in jedem Falle schlechter abgeschnitten. Merkel kommentierte die Studie damals vor der Presse mit dem Satz: „Gorleben bleibt erste Wahl.“

Jochen Stay

# Sieben-Stufen-Plan zum Umgang mit dem Atommüll-Deasaster

Ein Atommüll-Konsens ist nur möglich, wenn kein AKW mehr läuft – und wenn das Endlager-Vorhaben in Gorleben ein für alle Mal beendet wird. .ausgestrahlt erklärt, warum

## Vorbemerkung:

*Weltweit sind bisher alle Bemühungen zur dauerhaften sicheren Entsorgung von Atommüll gescheitert. Besonders desaströs gescheitert sind sie in Deutschland. Dafür stehen die Ortsnamen Morsleben, Asse und Gorleben. Alle Expertisen über die Sicherheit dieser Atommüll-Lager haben sich bisher als falsch herausgestellt. Trotzdem werden in neun Atomkraftwerken tagtäglich weitere radioaktive Abfälle produziert.*

*Für den bereits vorhandenen Atommüll braucht es natürlich auf Dauer die am wenigsten unsicheren Lagerungsmethoden und -orte. Aber um diese zu finden und um einen gesellschaftlichen Konsens darüber erzielen zu können, sind eine ganze Reihe von Voraussetzungen notwendig, die bisher nicht erfüllt sind.*

## ■ Stufe 1:

### Keine weitere Produktion von Atommüll

Wenn die Badewanne überläuft, muss man zuerst den Hahn abdrehen, bevor man sich der Eingrenzung des Schadens widmen kann. Denn solange sich mit dem Betrieb von AKW noch viel Geld verdienen lässt, wird es aller Erfahrung nach keine ehrliche und auf die größtmögliche Sicherheit bezogene Entsorgungsdebatte geben. Und damit auch keinen gesellschaftlichen Konsens über den Umgang mit dem vorhandenen Atommüll. Die Risiken des am wenigsten schlechten Atommülllagers sind nur dann hinnehmbar, wenn es nicht zur Legitimation weiterer Atommüll-Produktion missbraucht werden kann. Wer mit drei Autos mit defekten Bremsen zum TÜV kommt, bekommt nicht für den am wenigsten defekten PKW die Plakette, sondern gar keine. Diese Regel kann für Atommüll-Lager nur dann gebrochen werden, wenn die AKW stillgelegt sind.

## ■ Stufe 2:

### Aus für das Endlagerprojekt Gorleben

Der Standort Gorleben ist sowohl geologisch als auch politisch verbrannt. 35 Jahre lang haben Regierungen und Behörden immer wieder getrickst und getäuscht, um den maroden Salzstock im Rennen zu halten – trotz Kontakt zum Grundwasser, trotz Gaseinschlüssen und Wasserwegsamkeiten. Gorleben wurde nie nach geologischen Gesichtspunkten ausgewählt, Sicherheitskriterien immer wieder an die Mängel des Salzstocks angepasst. 1,6 Milliarden Euro sind in seinen Ausbau geflossen. Bleibt er im Rennen, wird es immer starke Kräfte geben, die Gorleben alleine deswegen favorisieren – egal, wie es geologisch dort aussieht. Eine sachliche Debatte über die am wenigsten schlechte Lagermethode und Standort ist so unmöglich.

## ■ Stufe 3:

### Fehler der Vergangenheit aufarbeiten

Namhafte Experten haben über Jahrzehnte behauptet, die Endlager Morsleben und Asse seien auf Dauer sicher. Heute wissen wir, dass sie sich fatal geirrt haben: Morsleben stürzt ein, die Asse säuft ab. Bisher haben die Wissenschaftler nicht aufgearbeitet, warum ihnen diese Fehleinschätzungen unterlaufen sind. Wer aber die Fehler der Vergangenheit nicht erkennt, läuft Gefahr, sie in Zukunft zu wiederholen. Gleiches gilt für die politisch Verantwortlichen, deren wesentliche Entscheidungen in der Atommüll-Frage sich im Nachhinein als große Fehler erwiesen haben.

## ■ Stufe 4:

### Auswahlverfahren entwickeln

Nach Aufarbeitung der Fehler aus der Vergangenheit gilt es, ein Verfahren zu entwickeln, wie eine breite gesellschaftliche Debatte über die Atommüll-Entsorgung so organisiert werden kann, dass sie möglichst transparent und partizipativ abläuft. Bürgerbeteiligung bedeutet nicht nur, seine Meinung äußern zu dürfen, sondern mitbestimmen zu können.

## ■ Stufe 5:

### Lagermethode klären

Oberirdisch oder unterirdisch? Rückholbar, bergbar oder für immer verschlossen? Die verschiedenen Lagerkonzepte für Atommüll mit ihren Vor- und Nachteilen müssen auf den Prüfstand. Am Ende dieses Diskussionsprozesses muss dann eine gesellschaftlich breit getragene Entscheidung zur Methode stehen.

## ■ Stufe 6:

### Kriterien für die Standortsuche entwickeln

Für die ausgewählte Lagermethode müssen standortunabhängig Kriterien entwickelt werden, die erfüllt sein müssen, damit ein Standort in die Wahl kommt.

## ■ Stufe 7:

### Standorte benennen und untersuchen

Erst wenn Lagermethode, Kriterien und gesellschaftliches Auswahlverfahren – also Stufe 4, 5, und 6 feststehen, macht es Sinn, sich auf Standortsuche zu machen. Wenn dagegen jetzt zur Debatte steht, dass einige Bundesländer zusätzlich zu Gorleben bereits heute oder in den nächsten Jahren mögliche Standorte benennen, dann passiert der gleiche Fehler wie vor 35 Jahren noch einmal: Die Kriterien würden an die Standorte angepasst und nicht die Standorte anhand neutraler Kriterien bewertet.

# „Nur eins und eins zusammenzählen“

Alfred Körblein, Niedrigstrahlungsexperte, über Radioaktivitätsabgaben beim Brennelementewechsel und den möglichen Zusammenhang mit erhöhten Krebsraten

*Herr Körblein, Schwangere sollten besser das Weite suchen, wenn ein AKW mit neuen Brennelementen bestückt wird – das rieten neulich die Ärzte gegen den Atomkrieg (IPPNW). Wie kommen die zu so einer Empfehlung?*

ALFRED KÖRBLEIN: Wenn im AKW die Brennelemente ausgewechselt werden, muss dazu der Deckel des Reaktordruckbehälters geöffnet werden. Die radioaktiven Gase, die sich darin gesammelt haben, gelangen dann über den Abluftkamin des AKW ins Freie.

■ *Woher kommen diese Gase?*

Das sind Spaltprodukte, die in den Brennelementen entstehen. Kriegen die Brennstabhüllen Risse, was regelmäßig vorkommt, drückt das Gas raus und sammelt sich im Druckbehälter.

*Ein AKW gibt doch immer, auch wenn der Reaktordeckel geschlossen ist, radioaktive Stoffe ab.*

Wenn der Deckel geöffnet wird, steigen die Emissionen aber stark an.

■ *Das vermuten Sie!*

Nein, das sieht man an den Messwerten – wenn man mal die zeitlich detaillierten Werte zu Gesicht bekommt.

■ *Ist das schwierig?*

In den Jahresberichten zur Strahlenbelastung steht immer nur, wie viel Radioaktivität die Reaktoren im ganzen Jahr abgeben. In Bayern hat es eine Landtagsanfrage und ein Auskunftsersuchen nach dem Umweltinformationsgesetz gebraucht, bis das Umweltministerium die Halbstundenmesswerte herausgegeben hat – als gedruckte Tabelle. Die mussten wir dann erst noch mühsam digitalisieren.

■ *Wozu der ganze Aufwand?*

Wir wollen versuchen, zu verstehen, wie es zu den massiv erhöhten Krebsraten bei Kindern in der Nähe von Atomkraftwerken kommt. Die sogenannte KiKK-Studie hat die ja unbestritten nachgewiesen, und zwar besonders bei Leukämie, die besonders

leicht durch radioaktive Strahlung verursacht wird. Aber die AKW-Betreiber und die Behörden behaupten, dass sich die Krebsfälle durch die Strahlung eigentlich nicht erklären ließen. Weil man dafür eine etwa tausendmal höhere Strahlendosis abbekommen müsse, als nach den offiziellen Berechnungen der Fall.

■ *Und was sagen Sie?*

Dass wir da vermutlich irgendwas übersehen haben. Es könnte zum Beispiel sein, dass es nicht auf die Jahresdosis, sondern auf sie Emissionsspitzen ankommt.

■ *Wie kommen Sie darauf?*

Da muss man nur eins und eins zusammenzählen. Man weiß erstens, dass Leukämien, genauso wie Fehlbildungen und Totgeburten, in einem sehr empfindlichen Stadium während der Embryonalentwicklung induziert werden können. Wenn es also da DNA-Schäden gibt, etwa durch radioaktive Strahlung, dann steigt das Risiko stark an, dass sich das später, durch ein zweites Ereignis, zu einer Leukämie oder einer Fehlbildung entwickelt oder es gar zu einer Totgeburt kommt. Und zweitens weiß man, dass bei solchen embryonalen Schäden der Zusammenhang zwischen Dosis und Wirkung nicht linear ist.

■ *Nicht linear? Was soll das heißen?*

Dass die Schäden mit steigender Dosis überproportional zunehmen. Die Schadenskurve biegt sozusagen steil nach oben. Das heißt in unserem Fall, dass es auf die Spitzen der Strahlenbelastung ankommt und nicht auf den Mittelwert. Weil sich die Spitzen viel stärker auswirken.

**Dr. Alfred Körblein**, 69, ist Diplom-Physiker und forscht seit 1992 zu den gesundheitlichen Folgen radioaktiver Niedrigstrahlung. Er war Mitglied des wissenschaftlichen Begleittremiums der Kinderkrebs-Studie.



Foto: privat

*Was hat Ihre Analyse der Halbstundenmesswerte denn ergeben?*

Wenige Tage nachdem das AKW in Revision ging, stiegen seine radioaktiven Emissionen drastisch an – kurzzeitig bis auf das 500-Fache. Vermutlich haben sie da den Reaktordeckel aufgemacht. Ein Drittel der gesamten Jahresemissionen kam an nur zwei Tagen raus. Das ist enorm. Entsprechend hoch ist die Strahlendosis, die ich als Anwohner in diesem Zeitraum abbekomme. Und wenn wir davon ausgehen, dass die Schäden mit der Dosis überproportional zunehmen, ist das besonders gefährlich.

*Wenn man das Strahlenrisiko also nicht anhand der Jahresemissionen und Jahresdosis, sondern anhand der Halbstundenwerte berechnet ...*

... dann ist es um ein Vielfaches höher. Oder umgekehrt ausgedrückt: Schon eine im Jahresmittel sehr geringe zusätzliche Strahlenbelastung führt, wenn darunter solche Belastungsspitzen sind, wie wir sie in der Umgebung von Atomkraftwerken offensichtlich haben, zu einem deutlich höheren Risiko, wegen der Strahlung an Krebs zu erkranken. Nach meinen Berechnungen reicht bei solchen Emissionsspitzen und Annahme einer gekrümmten Dosis-Wirkungs-Beziehung eine zusätzliche jährliche Belastung von nur 50 Mikrosievert – das sind 5 Prozent der natürlichen Hintergrundstrahlung – aus, um das Leukämierisiko bei Kleinkindern zu verdoppeln.

*Selbst 50 Mikrosievert sind aber rund zehnmal mehr, als wir den offiziellen Rechnungen zufolge durch AKW abbekommen.*

Diesen Rechnungen liegen viele Annahmen zugrunde, welche die tatsächliche Strahlenbelastung unterschätzen können. Real kann diese mindestens zehnmal so hoch sein.

■ *Nimmt man das alles zusammen, ...*

... dann kommt man einer Erklärung der Ergebnisse der Kinderkrebs-Studie schon recht nahe. ■ *Interview: A. Simon*

## NEIN ZU ATOM-SUBVENTIONEN DER EU

12.000 Unterschriften in vier Tagen – Aktion geht weiter

„Ohne Staatskohle keine Atomkraft.“ So brachte ein Eon-Manager die ökonomische Seite der Atomkraft mal flapsig auf den Punkt. Erst neulich legten Eon und RWE ihre groß angekündigten AKW-Neubauprojekte in Großbritannien deswegen ad acta. Doch so leicht gibt sich die Atomindustrie nicht geschlagen. Seit Jahren arbeitet sie darauf hin, dreckige Atomkraft zur „umweltfreundlichen“ Energie zu erklären und sie den erneuerbaren Energien gleichzustellen. Dann, so die Idee, könnten AKW gefördert werden wie Windkraft- und Solaranlagen – und wären wieder rentabel. Großbritannien, Frankreich, Polen und Tschechien preschten jetzt vor: Die EU solle Subventionen für AKW und Atomstrom zulassen, verlangten sie. .ausgestrahlt sammelte dagegen in weniger als vier Tagen mehr als 12.000 Unterschriften; die Wirtschafts- und Energieminister der EU-Staaten vertagten das Thema bei ihrem Treffen am 20. April dann erst einmal. Vom Tisch ist es noch nicht, die Aktion geht weiter. Hast du schon unterschrieben?

[www.ausgestrahlt.de/keine-atom-subvention](http://www.ausgestrahlt.de/keine-atom-subvention)



## TRIFF DIE ATOMLOBBY

22.–24. Mai: Aktionen zur „Jahrestagung Kerntechnik“ in Stuttgart

Strategien zur „weiteren Entwicklung der Kernenergie als integraler Bestandteil der europäischen und internationalen Energieversorgung“ absprechen will die Atomlobby auf ihrer „Jahrestagung Kerntechnik“ vom 22. bis 24. Mai in der Stuttgarter Liederhalle. Ein Bündnis von Anti-Atom-Initiativen, darunter .ausgestrahlt, ruft zum Protest auf. Geplant sind eine Mitmach-Aktion am 22.5. von 12.30 Uhr bis 13.30 Uhr vor dem Tagungszentrum, Straßentheater und Infostände sowie eine Demo (Start: 18 Uhr, Liederhalle) zum Schlossplatz (Abschlusskundgebung). [www.endlich-abschalten.de](http://www.endlich-abschalten.de)

## DEINE EIGENE GORLEBEN-AUSSTELLUNG

.ausgestrahlt-Plakatserie zum Endlager-Konflikt

Alle reden über Gorleben, aber kaum einer weiß wirklich, was es mit dem maroden Salzstock dort auf sich hat und mit den Plänen, dort Atommüll zu lagern. .ausgestrahlt hat die Fakten auf drei großen Ausstellungsplakaten im Format Din A0 (80x120 cm) zusammengestellt: Plakat Nr. 1 erläutert die Geologie des Salzstocks und welche Gefahren ein Atommüll-Endlager dort birgt. Plakat Nr. 2 listet auf, mit welchen Tricks und Lügen Gorleben als Endlager durchgedrückt werden soll. Plakat Nr. 3 schließlich zeigt, wie sich WendländerInnen und AtomkraftgegnerInnen seit mehr als 35 Jahren gegen die Atommüll-Pläne wehren. Die Plakate sind auch für Infostände und ähnliches geeignet. Bestellung ab Ende Mai im Shop auf [www.ausgestrahlt.de](http://www.ausgestrahlt.de)



## WÄHLE DAS BESTE GORLEBEN-MOTIV

Stimme mit ab beim Plakat- und Scheunentorwettbewerb von .ausgestrahlt

Der Streit um Gorleben wird auch visuell ausgetragen. .ausgestrahlt hat KünstlerInnen und GrafikerInnen aufgerufen, ein Plakat zum Gorleben-Konflikt zu entwerfen oder ein Scheunentor zum Thema zu gestalten. Eine Jury trifft eine Vorauswahl. Die Entscheidung über die beiden Siegermotive fällt dann in einer öffentlichen Abstimmung vom 17. bis 28. Mai, parallel im Internet auf [www.ausgestrahlt.de](http://www.ausgestrahlt.de) und in natura auf der „Kulturellen Landpartie“ bei der Ausstellung der Vorauswahl in Salderatzen. Das Siegerplakat wird gedruckt, das Scheunentormotiv bei einem wendländischen Bauernhof umgesetzt.

## „KULTURELLE LANDPARTIE“

17.–28. Mai: Das Wendland macht die Tore auf

Mehr als 600 KünstlerInnen und HandwerkerInnen aus dem Wendland öffnen vom 17. bis 28. Mai ihre Hoftore zur „Kulturellen Landpartie“ – eine wunderbare Gelegenheit, die Region kennenzulernen, die seit 35 Jahren gegen den Atommüll kämpft. .ausgestrahlt ist mit einer Ausstellung in Salderatzen vertreten und macht mit Großplakaten auf das Atommüllproblem aufmerksam. Der Beitrag der Kampagne „Gorleben 365“ zur Landpartie ist eine 12-tägige Dauerblockade der Endlagerbaustelle – am „Wunder.punkt“ in Gorleben.

[www.kulturelle-landpartie.de](http://www.kulturelle-landpartie.de)

[www.ausgestrahlt.de](http://www.ausgestrahlt.de)  
[www.gorleben365.de/wunderpunkt.html](http://www.gorleben365.de/wunderpunkt.html)



# Die Sache mit dem Abriss

Das AKW ist aus, sein Rückbau lässt auf sich warten. Es fehlen Castoren, Konzepte und der Wille zum Abriss. Und die Öffentlichkeit soll außen vor bleiben. Ein Überblick



Das Abrissteam in Biblis hat an diesem Sonntag leichtes Spiel. Ein paar Handgriffe genügen und die Reaktorhülle fällt, das Stahlgerüst darunter ist schnell demontiert. Kunstrasen ausrollen, Blumen streuen: Fertig ist die grüne Wiese. So einfach wie vor dem Zaun des AKW Biblis wird es dahinter nicht gehen, das ist auch den DemonstrantInnen klar, die mit ihrer Abrissaktion am Zwei-Meter-Modell deutlich machen, was aus ihrer Sicht in Biblis schnellstens passieren müsste: Der Rückbau beider Reaktoren.

Der Super-GAU in Fukushima brachte für acht AKW in Deutschland das Aus. Seit dem 6. August 2011 dürfen sie keinen Strom mehr produzieren – ein riesiger Erfolg, um den auch die Bürgerinitiative „AK.W.ENDE Bergstraße“ lange gekämpft hat. Nun wirft er die Frage auf: Wie wird man die Atomruine möglichst schnell und möglichst sicher los? Die Frage bewegt auch an anderen Standorten AnwohnerInnen, Bürgerinitiativen und PolitikerInnen, in Brunsbüttel, Esenshamm und Krümmel genauso wie in Philippsburg, Neckarwestheim und Ohu. Expertengremien diskutieren, Atomaufsichtsbehörden überlegen. Und die Konzerne? Die taktieren – und warten. Eon etwa will bei den AKW Unterweser und Isar-1 „endgültige Rückbauarbeiten“ erst in Angriff nehmen, wenn die Konzernklage auf Schadensersatz gerichtlich entschieden ist. Das kann noch Jahre dauern. RWE hat für die beiden Blöcke in Biblis angekündigt, bis Frühjahr ein „kostenoptimiertes Konzept“ vorzulegen. Ob das Konsequenzen hat, ist offen.

## Neue Gemengelage

Die neue Situation hat alte Fronten durcheinandergewirbelt. Die Betriebsräte in Biblis wie in Unterweser etwa fordern unisono – wenngleich noch nicht gemeinsam – mit den Bürger-



„Vom Atomkraftwerk zur grünen Wiese“: Aktion vor dem AKW Biblis am 22. April  
Foto: Michael Nething

initiativen, den Rückbau unverzüglich in Angriff zu nehmen. Schließlich würde das auch auf Jahre hinaus Arbeitsplätze am Standort sichern. Die Kreistage rings um Biblis dagegen verlangen in parteiübergreifenden Resolutionen von Schwarz bis Grün an erster Stelle, dass der Atommüll schnellstens weg soll, der im Zwischenlager und der bei einem Abriss anfallende – wohin, ist ihnen schnuppe. Die Aktiven des AK.W.ENDE setzten die von immer mehr Bündnispartnern unterzeichnete „Bensheimer Erklärung“ dagegen. Darin fordern sie den unverzüglichen, von einer unabhängigen Begleitgruppe kontrollierten Rückbau des AKW zur „grünen Wiese“, wobei Sicherheitsaspekte oberste Priorität haben sollen. Den anfallenden Strahlmüll wollen sie auf sichere Weise solange „auf dem Werksgelände“ lagern, „bis eine Endlagerung gefunden ist“.

Tatsächlich wirft schon der erste Schritt, das Ausräumen des Brennstoffs aus den Kraftwerken, große Probleme auf. Denn die Castor-Behälter, die es dafür in großer Zahl bräuchte, gibt es nicht und sie lassen sich auch nicht so schnell herstellen. Für die Brennelemente aus Siedewasserreaktoren (Brunsbüttel, Krümmel, Philippsburg-1 und Isar-1), deren Abklingbecken besonders gefährlich sind, weil sie wie in Fukushima außerhalb des Sicherheitsbehälters liegen, gibt es noch nicht einmal einen zugelassenen Behältertyp.

Ungeklärt ist auch, ob und wenn ja welche Teile eines AKW sofort demontiert werden können. Solange noch Brennelemente

im Abklingbecken lagern, darf etwa der gesamte Kontrollbereich nicht angetastet werden. Gefahren lauern aber auch bei Arbeiten an anderen Stellen: Beim Sägen und Schweißen könnte es zu Bränden kommen, schwere Teile könnten runterfallen und wichtige Systeme beschädigen. Selbst wenn ein AKW einmal komplett frei von Brennstoff sein sollte, braucht es noch Schleusen, Filter- und Lüftungsanlagen, die für Unterdruck sorgen, samt der zugehörigen Notsysteme.

## Kein Antrag auf Stilllegung

„Unumkehrbar“ müsse die Stilllegung der AKW durch die Rückbaumaßnahmen werden, fordert der AKW-ENDE. Doch ein einmal ausgebautes Bauteil lässt sich immer auch wieder einbauen. Formal befinden sich die acht 2011 abgeschalteten Meiler im „Nichtleistungsbetrieb“. Juristisch unumkehrbar wird ihre Wiederinbetriebnahme, sobald die Behörde die erste Stilllegungsgenehmigung erteilt hat. Die nämlich ersetzt die Betriebsgenehmigung.

Dafür aber müssten die Betreiber erst einmal einen Antrag auf Stilllegung stellen. Das hat bisher noch keiner getan. Druck machen könnten die Atomaufsichtsbehörden. Die in Schleswig-Holstein ging unlängst in die Offensive. Vattenfall solle sein bereits für Ende März zugesagtes Konzept für die Stilllegung der AKW Brunsbüttel und Krümmel unverzüglich einreichen, verlangte Justizminister Emil Schmalfuß (parteilos). Zudem schlug er vor, im Atomgesetz klarzustellen, dass die Aufsichtsbehörden Fristen für den Beginn des Rückbaus setzen können. Denkbar wäre schon heute, dass sie unter Verweis auf Sicherheitsrisiken direkt einzelne Maßnahmen anordnen und so das Zepher in die Hand nehmen.

Konzeptionell geht die Debatte darum, ob es nicht besser wäre, Brennelemente und Flüssigkeiten zu entfernen und die AKW dann erst einmal für einige Jahrzehnte einzumotten. „Sicherer Einschluss“ heißt das, praktiziert wurde es unter anderem im 1977 stillgelegten AKW Lingen, beim Thorium-Hochtemperaturreaktor Hamm-Uentrop sowie bei einigen Forschungsreaktoren. Dafür spricht, dass ein Teil der Strahlung nach diesem Zeitraum bereits abgeklungen wäre. Ein größerer Teil des AKW könnte somit – dank der von Rot-Grün verwässerten Strahlenschutzverordnung – als normaler Schutt beziehungsweise Altmetall abgegeben werden, was teure Zwischen- und Endlagerkosten sparen würde. Dagegen spricht, dass das Wissen der Betriebsmannschaft über den Reaktor dann möglicherweise nicht mehr so zur Verfügung steht, dass sich die radioaktive Belastung mancher Bauteile messtechnisch bedingt nur noch schwer ermitteln lässt – und dass das Geld für den Abbau, das die Konzerne derzeit auf der hohen Kante haben, dann möglicherweise nicht mehr da ist. Ausgestrahlt und andere Organisationen fordern deshalb, die Rückstellungen in einen öffentlichen Fonds zu überführen.

In Baden-Württemberg müssen derzeit Gerichte entscheiden, ob Rückbau-Planungen öffentlich ausgelegt und diskutiert werden müssen. Geklagt haben Anwohner des AKW Obrigheim, das 2005 vom Netz ging. Der Umweltminister, der die Öffentlichkeit lieber außen vor lassen will, ist ein Grüner.

Armin Simon

Nie wieder Fukushima!

100% ÖKOSTROM

unabhängig von Kohle- und Atomkonzernen

**ÖKOTEST**  
RICHTIG GUT LEBEN  
Öko-Stromtarif  
naturstrom  
sehr gut  
Ausgabe 05/2011

## So leicht ist der Wechsel – bundesweit:

VA-347

Einfach diesen Vertrag ausfüllen und an naturstrom senden. Den Rest erledigen wir.

## naturstrom - Liefervertrag

Oder online wechseln:  
[www.naturstrom.de](http://www.naturstrom.de)

### 1. Ihre Lieferanschrift/Abnahmestelle

Frau  Herr  Firma

Vorname, Nachname/Firma

Straße, Hausnummer

PLZ

Ort

Geburtsdatum

Telefon

E-Mail

### 2. Günstiger Preis

Preisgarantie bis  
31.12.2012

23,40 ct

7,95 €

pro Kilowattstunde

monatlicher Grundpreis

100% Erneuerbare Energien, zertifiziert nach dem Grüner Strom Label e.V., inkl. 1 Cent/kWh (netto) Neuanlagenförderung. Diese Preise sind Endpreise inkl. aller Steuern und Abgaben. Zusätzliche Kosten fallen nicht an. Dieses Angebot gilt nur für einen Verbrauch unter 10.000 kWh/Jahr und Endkunden im bundesdeutschen Stromnetz. Ab einem Verbrauch von 10.000 kWh/Jahr unterbreiten wir Ihnen gerne ein individuelles Angebot.

### 3. Angaben zur Stromversorgung

(Die Angaben finden Sie auf Ihrem Stromzähler oder in Ihrer letzten Stromrechnung.)

naturstrom für meine jetzige Wohnung/ mein jetziges Haus:

Zählernummer

Mein Jahresstromverbrauch in kWh

Bisheriger Stromversorger

Oder:

Neueinzug (Hier bitte das Datum und ggf. den Zählerstand eintragen, ab dem Sie die Stromkosten übernehmen.)

Zählernummer

Mein Jahresstromverbrauch in kWh

Datum des Einzugs

Zählerstand (ggf. nachreichen)

Name Vormieter/-in

### 4. Auftragserteilung

Ich beauftrage die NaturStromHandel GmbH mit der Lieferung von elektrischer Energie in Höhe meines Gesamtdarfs für die oben bezeichnete Stromabnahmestelle. Ich beauftrage und bevollmächtige die NaturStromHandel GmbH, meinen gegenwärtigen, mit dem bisherigen Stromversorger bestehenden Stromversorgungsvertrag zu kündigen und, sofern notwendig, die erforderlichen Verträge mit dem örtlichen Netzbetreiber abzuschließen.

Ich ermächtige die NaturStromHandel GmbH hiermit widerruflich, die fälligen Abschlags- und Rechnungsbeträge von folgendem Konto einzuziehen:

Name des Geldinstituts

Bankleitzahl

Kontonummer

Name Kontoinhaber/-in (Nur falls abweichend von Antragssteller/-in)

Unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) finden Anwendung. Diese sind, wie unser Stromherkunftsnachweis unter [www.naturstrom.de](http://www.naturstrom.de) einsehbar. Gerne senden wir Ihnen die AGB auf Anfrage auch zu.

Ort, Datum

Unterschrift Auftraggeber/-in

**Widerrufsbelehrung:** Sie können Ihre Vertragserklärung innerhalb von 14 Tagen ohne Angabe von Gründen in Textform (z.B. Brief, Fax, E-Mail) widerrufen. Die Frist beginnt, sobald Sie die Bestätigung über den Vertragsabschluss erhalten haben. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Der Widerruf ist zu richten an: NaturStromHandel GmbH, Achenbachstraße 43, 40237 Düsseldorf.

**Bitte senden oder faxen Sie diesen Vertrag an:**

NaturStromHandel GmbH, Achenbachstraße 43, 40237 Düsseldorf, [www.naturstrom.de](http://www.naturstrom.de)  
Kundenservice-Center (Mo. bis Fr. von 8 bis 18 Uhr), Tel 0211-77900-300, Fax 0211-77900-599



# 50.000 fordern „Atomkraftwerke abschalten!“

Ein Jahr nach dem Beginn der Atomkatastrophe in Fukushima machen 50.000 AtomkraftgegnerInnen am 11. März auf **sechs großen Demos** deutlich, dass auch neun AKW am Netz noch neun zu viel sind. 3.000 umzingeln das AKW Brokdorf, 4.000 protestieren in Gronau gegen die Urananreicherungsanlage. 5.000 ziehen zum AKW Neckarwestheim, 5.500 zum AKW Gundremmingen, in Hannover fordern 7.000, das AKW Grohnde abzuschalten. Größte Aktion ist eine 75 Kilometer lange **Lichterkette** im Braunschweiger Land rund um die Atommüllkippe ASSE II und das geplante Endlager Schacht Konrad, an der sich mehr als 24.000 Menschen beteiligen. .ausgestrahlt hatte den Demo-Tag gemeinsam mit lokalen Initiativen und anderen Organisationen vorbereitet und breit beworben. Aus dem Südwesten fahren zudem einige Busse zur größten französischen Anti-Atom-Demo der letzten Jahrzehnte. 60.000 Menschen bilden dort eine 230 Kilometer lange Menschenkette von Lyon nach Avignon.



Hannover Foto: Michaela Mügge / PubliXviewinG



Lichterkette bei der Asse Foto: Archiv



Neckarwestheim Foto: Thomas Igler / fluegel.tv



Gronau Foto: aaa-West / PubliXviewinG

## 151 Mahnwachen bundesweit

Die japanische Anti-Atom-Bewegung hat den 11. Februar, elf Monate nach Fukushima, zum Protesttag erkoren. .ausgestrahlt ruft dazu auf, den japanischen Protest mit lokalen **Mahnwachen** zu unterstützen. An 151 Orten in ganz Deutschland gehen mehr als 7.000 Menschen auf die Straße.



## Die Sonne scheint kräftig

Viele nutzten den Jahrestag von Fukushima, um die Anti-Atom-Sonne wieder rauszuputzen – auf Fahrrad, Briefkasten und Heckscheibe, die Fahne am Balkongeländer und den Button am Revers. Und wer sich umschauf sieht: Die „**Woche der Anti-Atom-Sonne**“, die .ausgestrahlt Anfang März ausgerufen hatte, dauert immer noch an ...



# Protestmarathon gegen ein Endlager in Gorleben



Foto: C. Palitzsch / PubliXviewinG



Foto: Jakob Huber



Fotos: Jakob Huber



Foto: Andreas Conradt / PubliXviewinG

Seit Monaten versucht Umweltminister Röttgen, in Verhandlungen mit den Bundesländern und einigen Parteien einen „Konsens“ in der Endlagerfrage zu finden – um dann den Strahlendreck baldmöglichst in den maroden Salzstock Gorleben zu kippen.

Ein Menschenbild in Form eines riesigen **X vor dem Brandenburger Tor**, organisiert von .ausgestrahlt, der BI Lüchow-Dannenberg und anderen Organisationen, warnt die Vertreter der Länder, Röttgen auf den Leim zu gehen und fordert „Kein Endlager in Gorleben“. Zur nächsten Verhandlungsrunde zwei Wochen später quillt vor dem Umweltministerium **eimerweise gelber Glibber** aus undichten Eimern. Die .ausgestrahlt-Aktion macht deutlich, wie es um die angeblich sichere „Entsorgung“ des Atom Mülls bestellt ist. Am 1. März umzingelt, von .ausgestrahlt mit organisiert,

eine **Menschenkette** die Verhandlungen. Und am 24. April zeigen wir, wie Röttgens angeblich „**weiße Landkarte**“ tatsächlich aussieht: Sie hat ein Loch in Gorleben, in das die Atom Müllkugel unweigerlich rollt. Vorläufiger Höhepunkt der Proteste ist – neben den unzähligen Blockadeaktionen am Endlagerbergwerk, organisiert von der Kampagne „Gorleben 365“ – die **Demo und „kulturelle Umzingelung“ in Gorleben** am 28. April. 3.000 Menschen schlagen hier Alarm und machen deutlich, dass es keinen Endlagerkonsens geben kann, solange Gorleben im Spiel bleibt. Um die Anreise ins ohne Auto nur schwer erreichbare Wendland zu erleichtern, hat .ausgestrahlt Busse aus Hamburg, Lüneburg und Uelzen zur Demo organisiert.

## .ausgestrahlt kennenlernen

Die atompolitische Situation, die Arbeit von .ausgestrahlt und künftige Aktionen sind Thema der drei **.ausgestrahlt-Regionaltreffen** in Kiel, Stuttgart und Ingolstadt. Jeweils einige Dutzend Anti-Atom-Aktive und -Initiativen aus der Region nutzen die Gelegenheit zum Informieren, Diskutieren, Vernetzen und zum Kennenlernen von .ausgestrahlt und anderen Anti-Atom-Akteuren ihrer Region.

# Anti-Atom-Kurzmeldungen



## Ratingagenturen gegen Atomkraftwerke

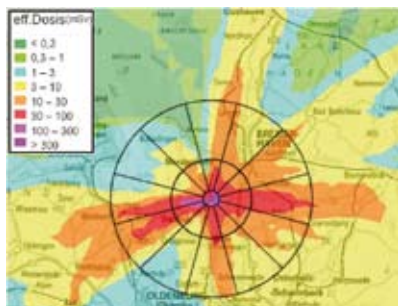
RWE und E.on geben ihre Pläne zum Bau neuer AKW in Großbritannien auf. Offiziell begründeten die Energiekonzerne ihren Ausstieg mit den hohen Kosten der Atom-Projekte. Einem Bericht des Handelsblatt zufolge haben allerdings die Ratingagenturen beim Sinneswandel mitgeholfen. Sie hätten den Stromkonzernen zu verstehen gegeben, „dass im Falle weiterer nuklearer Risiken eine Abstufung der Kreditwürdigkeit droht“. RWE hatte bereits 2011 Pläne zum Bau eines AKW im rumänischen Cernavodă aufgegeben. Investoren hatten den Konzern zuvor harsch kritisiert, dass ein AKW im Erdbebengebiet ein unkalkulierbares Risiko auch für die RWE-Aktie darstelle.

(Q: Reuters 29.3., Handelsblatt 12.4.)

## Studie: Katastrophenschutz bei Atom-Unfall überfordert

Der Katastrophenschutz in Deutschland ist einem Atomunfall nicht gewachsen. Was Atomkraftgegner schon lange behaupten, belegt nun eine offizielle Studie des Bundesamts für Strahlenschutz. Sie ging davon aus, dass ein havariertes AKW – wie in Fukushima geschehen – nicht nur tage-, sondern wochenlang radioaktive Stoffe an die Umwelt abgibt. Die verseuchten Flächen wären dann weitaus größer als bislang angenommen, ganze Städte müssten evakuiert werden. Dies sei „nicht in der Notfallplanung vorgesehen“. Das BFS hat die Studie inzwischen veröffentlicht. Das Bundesumweltministerium will erst einmal die ihr zugrunde liegenden Annahmen prüfen.

(Q: Spiegel, 17.3., BFS 19.4.)



Anzeigen

## DIE Druckerei für Recyclingpapier



[www.recyclingflyer.de](http://www.recyclingflyer.de)

## Kult!

20 Jahre!  
WERKHAUS  
seit 1992

Kultautos räumen den Schreibtisch auf. Platz für jede Menge Stifte und Co! In sechs verschiedenen Modellen, Maße ca. 11 x 22 x 9 cm.

Stiftebus VW 14,90 €

GRATIS Katalog anfordern:

Tel. +49 (0) 58 24 / 955-0 | [info@werkhaus.de](mailto:info@werkhaus.de)



100% Made in Germany

- Innovative Produkte
- Ökologischer Anspruch
- Soziale Verantwortung

[werkhaus.de](http://werkhaus.de)

Produktion mit:  
**GREENPEACE ENERGY**  
WIR BEZIEHEN ÖKOSTROM VON GREENPEACE ENERGY.



Foto: Justizministerium Schleswig-Holstein

## Atommüll-Profis in Brunsbüttel

Im stillgelegten Atomkraftwerk Brunsbüttel lagert Atommüll in verrosteten, teils bereits völlig zersetzten Fässern. Das entdeckte Mitte Januar ein Mitarbeiter des TÜV Nord bei einer Routinekontrolle. Die Fässer, die schwach- und mittelradioaktiven Müll enthalten, lagern in unterirdischen Kavernen, seit höchstens 31 Jahren. Eine Kontrolle der Fässer fand nicht statt, weil die Strahlung in den Kavernen so hoch ist, dass kein Mensch sie betreten darf. Rund 500 der Fässer hat Vattenfall bereits in neue Container umgepackt. Die sollen später einmal im geplanten Endlager Schacht Konrad vor sich hin rosten. Alarmiert durch den Fund in Brunsbüttel begann auch EnBW, seine 7.000 Atommüllfässer in Neckarwestheim zu inspizieren. Es dauerte nicht lange, bis auch dort ein Rostfass auftauchte.

(Q: AFP, 15.3., Greenpeace 9.3.)



Foto: Hartmut Olstowski

## Glibbrige Invasion legt US-Reaktor lahm

Eine Invasion quallenartiger Tiere der Gattung Salpidae hat die Meerwasseransaugleitungen eines Reaktors im kalifornischen AKW Diablo Canyon verstopft und die Abschaltung des Reaktors erzwungen. Die transparenten Tierchen, die zu den Manteltieren zählen, werden maximal zehn Zentimeter groß.

(Q: dapd, 27.4.)

**.ausgestrahlt** bietet Dir Material für Dein Engagement gegen Atomkraft an. Bestellung mit diesem Zettel (bitte unbedingt auf der Rückseite Deine Adresse eintragen!) oder online unter [www.ausgestrahlt.de/shop](http://www.ausgestrahlt.de/shop). Zusätzlich zu den Materialkosten fallen 4,50 Euro für Versand und Verpackung an.

# Es gibt noch viel zu tun.

Weitere Anti-Atom-Materialien gibt es im Webshop auf [www.ausgestrahlt.de](http://www.ausgestrahlt.de)

## NEU IM .ausgestrahlt-SHOP

### BROSCHÜRE "AKW BROKDORF? NEIN DANKE"

Merkwürdig still ist es um die Frage nach der Sicherheit der AKW geworden. Diese Broschüre erklärt, warum Brokdorf sofort – nicht erst 2021 – abgeschaltet gehört.

**DIN A6, 32 Seiten. Stück 40 Cent, ab 10 Ex. 30 Cent/St., ab 100 Ex. 27 Cent/St.**

\_\_\_\_\_ Broschüre „AKW Brokdorf? Nein Danke“ B205



### ila-ZEITSCHRIFT "SCHEINLÖSUNG ATOMKRAFT"

Ein Lateinamerikaheft über Atomkraft und Proteste dagegen von Mexiko bis Argentinien.

\_\_\_\_\_ ila-Zeitschrift – 5,00 Euro B022



### SUPER-GAU-DI – DAS ATOMMÜLL-VERSTECKSPIEL

Trixen, tarnen, täuschen – das Atommüll-Versteckspiel. Die Spieler müssen als Atomboss ihren strahlenden Müll loswerden. Als Endlager kommt ein gammeliges Bergwerk genauso in Frage wie ein Kühlschrank - egal, Hauptsache die Atombosse vertreten es überzeugt als sicheren Ort und kein anderer verlangt ein Gutachten. Wirst Du Deinen Atommüll als Erster los, - in dem Du ihn "sicher" entsorgst oder anderen unterjubelst - gewinnst Du das Spiel.

- ! Lieferung erst ab 25.5. möglich. Wenn
- Du das Spiel bestellst, liefern wir Deine komplette Bestellung Ende Mai.

\_\_\_\_\_ Spiel inklusive Infoteil zur Atommüllendlagerung 29,90 Euro B023



## LASS DIE ANTI-ATOM-SONNE AUFGEHEN. ÜBERALL.

### Wetterfeste FAHNEN mit „Atomkraft? Nein danke“-Sonne

\_\_\_\_\_ Fahnen klein, 38x30 cm – 3,50 Euro S001

\_\_\_\_\_ Fahnen klein, mit Auto-Befestigung – 4,50 Euro S002

\_\_\_\_\_ Fahnen mittel, 90x60 cm – 7 Euro S003

\_\_\_\_\_ Fahnen groß, 100x90 cm – 10 Euro S004

\_\_\_\_\_ Maxi-Fahnen, 140x120 cm – 16 Euro S005



**FRISBEE** gelb mit „Atomkraft? Nein danke“-Sonne, Ø 22 cm, Material: PP. Hält Dich in Bewegung und bringt Spaß auf der Demo!

\_\_\_\_\_ Frisbees - 3,50 Euro S010

### AUFKLEBER „Anti-Atom-Sonne“

wetterbeständiges Material, ideal geeignet für Fahrrad und Auto

\_\_\_\_\_ Aufkleber 55 mm – 50 Cent A190

\_\_\_\_\_ Aufkleber 11 cm – 75 Cent A013

\_\_\_\_\_ Riesenaufkleber 33 cm – 5 Euro A228



## GORLEBEN SOLL LEBEN

### T-SHIRTS „GORLEBEN FREUNDE“

Das T-Shirt passend zur Kampagne „Gorleben-Freunde“ gegen ein Endlager im Wendland gibt es in Frauen- und Männergrößen (15 €) und auch für Kinder (10 €). Material: 70% umweltfreundliche Bambusviskose, 30% Biobaumwolle.

Größe	Männer	Frauen
S	_____ Stück T008S	_____ Stück T007S
M	_____ Stück T008M	_____ Stück T007M
L	_____ Stück T008L	_____ Stück T007L
XL	_____ Stück T008XL	
Kindergröße		
116/128	_____ Stück T009XS	
140/152	_____ Stück T009S	



**TRANSPARENT „Gorleben soll leben“** für Demo und Balkon, 3 m x 1 m, wetterfester Stoff, immer wieder verwendbar

\_\_\_\_\_ Transparent weiß

15 Euro S035

\_\_\_\_\_ Transparent grün

15 Euro S050



### Wetterfeste FAHNE „Wendland-Sonne“

\_\_\_\_\_ Fahnen klein

38x30 cm – 3,50 Euro S046

\_\_\_\_\_ Fahnen klein mit Auto-

Befestigung – 4,50 Euro S015

\_\_\_\_\_ Fahnen mittel

90x60 cm – 7 Euro S039



### INFO-FLYER Gorleben

(Stand: 03/12.)

Mit Argumenten gegen ein Endlager in Gorleben und Methoden, um selbst aktiv zu werden. A6, 8-seitig.

\_\_\_\_\_ Info-Flyer Gorleben – kostenlos K109



**LUFTBALLONS** – Naturkautschuk, 100% biologisch abbaubar, gelb mit Anti-Atom-Sonne.

\_\_\_\_\_ 50 Luftballons – 10 Euro S030



### T-SHIRTS .ausgestrahlt aus fair gehandelter Bio-Baumwolle, 15 Euro

Größe	Männer	Frauen
S	_____ Stück T001S	_____ Stück T002S
M	_____ Stück T001M	_____ Stück T002M
L	_____ Stück T001L	_____ Stück T002L hinten 1
XL	_____ Stück T001XL	_____ Stück T002XL



### BUTTONS „Anti-Atom-Sonne“

\_\_\_\_\_ Ø 57 mm – 1,50 Euro S020

\_\_\_\_\_ Ø 37 mm – 1 Euro B007

\_\_\_\_\_ Ø 25 mm – 50 Cent S018

### BONBONS „Anti-Atom-Sonne“

\_\_\_\_\_ Beutel

mit ca. 210 Bonbons – 8 Euro S012



Ausgefüllten Bogen bitte per Post an .ausgestrahlt, Marienthaler Straße 35 (Hinterhaus), 20535 Hamburg  
oder per Fax an 040/2531 89 44.

## BROSCHÜREN UND INFO-MATERIAL

**ARGUMENTE-BROSCHÜREN** von .ausgestrahlt. Format A6, jeweils ca. 32 Seiten mit Fakten und Bewertungen, Fragen und Antworten. Stück 40 Cent, ab 10 Ex. 30 Cent/St., ab 100 Ex. 27 Cent/St.

- \_\_\_\_\_ „**Bombenrisiko Atomkraft**“ B012  
 \_\_\_\_\_ „**Atomenergie dient nicht dem Klimaschutz**“ B001  
 \_\_\_\_\_ „**Uran: Der schmutzige Atom-Brennstoff**“ B004  
 \_\_\_\_\_ „**Atomkraftwerke machen Kinder krank**“ B003  
 \_\_\_\_\_ „**Asse, Gorleben und andere Katastrophen**“ B002  
 \_\_\_\_\_ „**Sonne, Wind und mehr**“ B007

### 100+15 GUTE GRÜNDE GEGEN ATOMKRAFT

Format A6, 76 S., St. 1 Euro, ab 10 Ex. 80 Cent/St., ab 100 Ex. 60 Cent/St. (mit 15 Bonusgründen)

- \_\_\_\_\_ „100 gute Gründe gegen Atomkraft“ B011



### BROSCHÜRE „Wie radioaktiv ist meine Bank?“

Informationen von urgewald zu „atomstromfreien“ Geldanlagen. Format A4, 46 S.

- \_\_\_\_\_ Broschüren – 4,50 Euro B014

### FLUGBLATT „Die Schauermärchen der Atomlobby“

Werden wir wirklich Strom aus dem Ausland importieren müssen und steigen bald die Strompreise? Weniger Atomstrom = höhere Klimaschädigung?

Dieser Flyer nimmt die populären Behauptungen der Atomlobby unter die Lupe, stellt sie Fakten gegenüber und räumt auf mit den Schauermärchen.

- \_\_\_\_\_ Flugblatt – kostenlos K114.1

## BÜCHER

### DER REAKTOR

Roman. Elisabeth Filhol berichtet unerschrocken aus dem Leben der Reinigungskräfte der Atomindustrie in Frankreich, ausgezeichnet mit dem Prix France Culture Télérama, 128 Seiten, gebunden.

- \_\_\_\_\_ **Der Reaktor** – 16,00 Euro B021



### SCHWARZWALDMÄDELS

Roman. Ein sehr schwungvoller, satirischer Roman über den Mut, den Mund aufzumachen und sich zu wehren, selbst wenn alles aussichtslos erscheint, 179 Seiten, gebunden.

- \_\_\_\_\_ **Schwarzwaldmädel** – 18,90 Euro B203

### STRAHLENDE PLAKATE

Eine Sammlung von Plakaten der weltweiten Anti-Atom-Bewegung, Bildband 191 Seiten, WISE und Laka Foundation (Hrsg.)

- \_\_\_\_\_ **Strahlende Plakate** – 19,80 Euro B204



### .ausgestrahlt-RUNDBRIEF

- \_\_\_\_\_ **Rundbriefe** – kostenlos B008

### UNTERSCHRIFTENLISTEN

#### „Gorleben soll leben“

- \_\_\_\_\_ **Unterschriftenlisten** – kostenlos K114

#### „Atomkonzerne in die Haftpflicht nehmen“

- \_\_\_\_\_ **Unterschriftenlisten** – kostenlos K106



Vor- und Nachname: \_\_\_\_\_

Straße und Hausnr.: \_\_\_\_\_

PLZ und Ort: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Telefon für Rückfragen: \_\_\_\_\_

Ich bestelle die Materialien wie eingetragen und bitte um Lieferung an oben angegebene Adresse. Es fallen zusätzlich 4,50 Euro für Versand und Verpackung an. Ich überweise nach Erhalt der Lieferung und Rechnung.

Ich will  nur den kostenlosen .ausgestrahlt-Rundbrief und  auch den kostenlosen E-Mail-Newsletter abonnieren.

Unterschrift  
nicht vergessen

! Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

# Atomkraft in Tschechien

Neubaupläne in Temelín sind nicht durch deutschen Strombedarf bedingt. Finanzierung unsicher

Solche Situationen kommen regelmäßig vor: Deutschland exportiert Strom nach Polen, Polen exportiert zugleich nach Tschechien, Tschechien wiederum nach Deutschland. In der deutschen Handelsstatistik tauchen dann große Stromimportmengen aus Tschechien auf: Im Jahr 2011 waren es rund 7,5 Milliarden Kilowattstunden, die über die Grenze vom östlichen Nachbarn kamen.

Bezieht Deutschland also tschechischen Atomstrom? In der Gesamtbilanz keinesfalls, Deutschland ist nach wie vor Stromexportland. Der Exportüberschuss lag im Jahr 2011 bei 6 Milliarden Kilowattstunden, das Land kann also seinen aktuellen Bedarf auch nach Abschaltung von acht AKW gut selbst decken. Den Importen aus Tschechien stehen Exporte in großem Stil nach Österreich, in die Schweiz, nach Belgien, Luxemburg und eben nach Polen entgegen.

Für den deutschen Markt kann der Strom also nicht bestimmt sein, wenn die Tschechen nun den Bau weiterer AKW planen. Vielmehr geht es ihnen um den heimischen Markt, wenn sie in Temelín, 60 Kilometer von der bayrischen Grenze entfernt, zwei weitere Reaktoren hochziehen wollen. Derzeit sind im Land sechs Druckwasserreaktoren mit einer Gesamtleistung von 3.834 Megawatt am Netz, der Atomstromanteil liegt bei rund 33 Prozent.

Als im März 1987 der Bau der Reaktoren in Temelín begann, waren vier Blöcke vorgesehen. 1990 strich die Regierung das Projekt auf die Hälfte zusammen. Sieben Jahre später schwenkte sie dann aus Furcht vor Energieknappheit im eigenen Land erneut um und holte die Pläne für Block 3 und 4

wieder aus der Schublade. Die beiden Reaktoren des tschechischen Energieversorgers ČEZ könnten zwischen 2020 und 2025 ans Netz gehen, sie sollen eine Gesamtleistung von bis zu 3.400 Megawatt erreichen.

Den GegnerInnen Hoffnung gibt die bislang noch fehlende Finanzierung. Darauf, dass es am Geld fehlt, deutet auch die Forderung der tschechischen Regierung nach einer Art garantiertem Einspeisetarif für Atomstrom hin. Damit habe sie „nun eingestanden, was schon lange evident ist: Atomkraft ist nicht wettbewerbsfähig“, sagt Mycle Schneider, unabhängiger Atomexperte in Paris. Man dürfe „gespannt sein, welche Bank nun abenteuerlustig genug ist, um – zu welchem Preis auch immer – ein paar Milliarden zu riskieren. Wahrscheinlich keine einzige.“ Denn es sei klar, dass ein Einspeisetarif für Atomstrom „nicht degressiv, sondern progressiv“ sein müsse, weil Atomstrom immer teurer statt billiger werde.

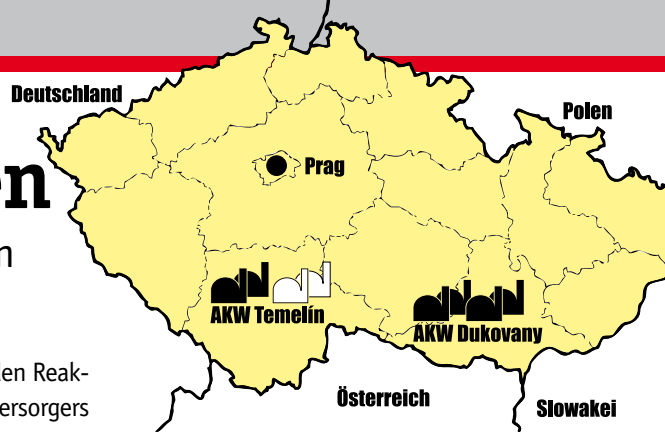
Die Anti-Atom-Bewegung in Tschechien allerdings ist schwach. Zwar gibt es die Partei der Grünen und auch eine Mütterinitiative gegen Atomkraft, aber AtomkraftgegnerInnen haben schweren Stand, weil die Regierung immer erzählt, nur Atomkraft schaffe Energieunabhängigkeit von Russland.

In den Nachbarländern sind die Neubaupläne dafür ein großes Thema, zumal sowohl das Land Österreich als auf deutscher Seite die Länder Bayern und Sachsen in das grenzüberschreitende Vorverfahren zur Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) nach der sogenannten Espoo-Konvention auch formal involviert sind. In diesem Zusammenhang bemängelte das österreichische

Umweltbundesamt bereits, dass „über die Erdbeben-Gefahr am Standort keine ausreichende Klarheit besteht“. Für Protest sorgt in Deutschland aktuell der Plan der tschechischen Regierung, keinen formellen Erörterungstermin in Deutschland anzusetzen. Der Bund Naturschutz in Bayern kritisiert diesen „Verstoß gegen internationale Vereinbarungen“, und wirft auch der Bundesregierung und der Bayerischen Staatsregierung vor, „sich beim Thema Temelín wegzuducken“.

Schon die beiden bestehenden Blöcke, auch „die Schrottreaktoren aus Südböhmen“ genannt, haben einen miserablen Ruf. Allein in den ersten zehn Jahren seit Inbetriebnahme 2000 hat die Organisation „Atomstopp Oberösterreich“ 130 Störfälle dokumentiert.

Tschechien will aber nicht nur neue Reaktoren bauen, sondern in den kommenden Jahren auch für einen zweistelligen Millionenbetrag das Stromnetz verstärken – was allerdings weniger mit den geplanten Atomreaktoren Temelín 3 und 4 zusammenhängt, sondern vielmehr mit dem Ausbau von Wind- und Solarstrom in Deutschland. Der tschechische Versorger ČEZ ist – neben fünf weiteren tschechischen Unternehmen – an der Leipziger Strombörse als Händler registriert und könnte dann zum Beispiel bei starkem Wind in Deutschland günstigen Windstrom in größeren Mengen einkaufen. Zudem ist Tschechien aber auch Transitland, weil immer wieder Windstrom aus Norddeutschland über Polen und Tschechien nach Bayern fließt. *Bernward Janzing*



Anzeige

**6,75 %  
Festzins**

**Die Energiewende regional voranbringen.**

Anleihen ab 1.000 EUR mit bis zu 6,75 % Festzins.

Für einen Mix erneuerbarer Energien.

Infos und den dazu veröffentlichten Wertpapierprospekt anfordern:

Tel. 06131. 97 14 200 (Mo. - Fr.) · [www.juwi-invest.de](http://www.juwi-invest.de)

**juwi**



## „Diese Transporte wären einfach durchgeführt worden“

Irene Thesing, 26, Informatikstudentin in Münster, hat mit der Gruppe „SofA - Sofortiger Atomausstieg“ mehr als 150 Castor-Transporte von Jülich nach Ahaus vorläufig verhindert

Auf dem Gelände des Forschungszentrums Jülich (FZJ, früher: Kernforschungsanlage), lief von 1967 bis 1988 das Versuchskernkraftwerk AVR. Es hat 300.000 tennisballgroße Brennelementkugeln hinterlassen. Die lagern, verpackt in 152 Castoren, seit Jahrzehnten in einer Zwischenlagerhalle dort. Die Genehmigung läuft 2013 aus. Das FZJ wollte den Atom Müll per Lkw quer durchs Ruhrgebiet nach Ahaus verlagern – völlig unsinnig: Das verschleiert ja nur, dass es keine „Entsorgung“ gibt. Und in Jülich haben sie, anders als in Ahaus, immerhin noch eine heiße Zelle, in der sie einen defekten Castor reparieren könnten.

Wir haben die Transporte zum Thema gemacht, Kommunen und Landkreise informiert und so überall Protest geweckt. Mehrere Kommunalparlamente haben sich gegen die Transporte ausgesprochen, selbst der Stadtrat in Ahaus, und der hatte noch nie was gegen Atom Müll! Aber dass der FZJ-Vorsitzende offen eingeräumt hat, dass der Müll aus Imagegründen wegmüsse, weil man sonst keine guten Wissenschaftler mehr her kriegen würde, das fanden sie auch nicht so toll.



Foto: privat

In Jülich hat sich das „Aktionsbündnis Westcastor“ gegründet, das die Anti-Atom-Arbeit in der Region belebt. Auch an vielen anderen Orten gibt es neue Gruppen. Wir haben Demos in Jülich und Ahaus organisiert und einen Autobahnaktionstag: Da sind wir mit einem geschmückten Autokorso „dem Castor entgegen“ gefahren, dazu gab es Brückenaktionen. Die Transporte wurden bis heute nicht genehmigt. Stattdessen hat das FZJ seinen zunächst zurückgezogenen Antrag auf Verlängerung der Zwischenlagerebene wieder gestellt. Jetzt sieht es so aus, als ob die Transporte vom Tisch sind, zumindest für die nächsten zwei, drei Jahre. Ohne unsere Arbeit wären sie einfach durchgeführt worden. Aber abgelehnt sind sie noch nicht, und wir sind noch skeptisch, wie das nach der Landtagswahl aussieht. Insofern haben wir noch nicht gefeiert.

Unsere Gruppe, ein Dutzend Leute im Kern, kümmert sich aber auch um andere Themen: die Urananreicherungsanlage in Gronau, die Brennelementefabrik in Lingen, das Zwischenlager Ahaus, die Transporte mittelradioaktiven Mülls von Duisburg dorthin – 80 im letzten Jahr – und die Urantransporte. Es ist also nicht so, dass wir irgendwie arbeitslos würden.

[www.sofa-ms.de](http://www.sofa-ms.de)

## „Auch Plutonium kann durch die Kamine kommen“

Wolfgang Oberacker, 56, Elektrotechniker und Händler, protestiert mit der Karlsruher „Gruppe gegen Atomenergie“ gegen Forschung für die nächste Reaktorgeneration am Institut für Transurane

Ich war früher Atombefürworter. Aus einem Strahlenschutzkurs im Kernforschungszentrum Karlsruhe (KfK) bin ich vollkommen geimpft rausgekommen. Tschernobyl hat den Schalter umgelegt. Aber erst, als Schwarz-Gelb den „Atomausstieg“ rückgängig gemacht hat, habe ich mich entschlossen, zu demonstrieren und mich, als die Castoren durch Karlsruhe fuhren, auf die Schienen zu setzen. Fukushima hat mich bis ins Innerste getroffen. Nun wird direkt vor meiner Haustür für viele hundert Millionen Euro ein Institut ausgebaut, um dort Forschung für die nächste AKW-Generation zu betreiben, die noch viel gefährlicher als die heutige ist. Das ist doch Wahnsinn!

Das Institut für Transurane (ITU) gehört zur Euratom. Die Gemeinde Linkenheim wollte den Ausbau verhindern. Die Materialien, mit denen das ITU hantiert, sind ja hochgiftig. Wir müssen damit rechnen, dass auch Plutonium durch die Kamine kommt. Die grüne Landesregierung organisierte dann 'ne Mediation. Eine reine Farce: Der Ministerialdirektor hat mit dem ITU-Direktor mehr zusammengearbeitet als denen kritische Fragen zu stellen. Und das Publikum durfte nur still zuhören. Das war der Anlass, diese Gruppe zu gründen.



Foto: privat

Für mich als Grünen-Wähler war es schlimm, wie der grüne Umweltminister im Prinzip alles getan hat, damit die Euratom zufrieden ist. Gestrichen haben sie nur Dinge, die nicht wehtun. Und nachdem die Regierung sich hinter das ITU gestellt hatte, hatte Linkenheim keine Chance mehr.

Wir sind nur eine Handvoll Leute, täglich in E-Mail-Kontakt. Haben Mahnwachen abgehalten und versucht, den Linkenheimer Bürgermeister zu unterstützen. Wir werden weitere Aktionen machen, Leserbriefe schreiben: Das ist unser Weg, Infos zu verbreiten. Wir kümmern uns auch um andere Atomthemen.

Es gibt hier viele (Ex-)Mitarbeiter des KfK, die glauben immer noch an ihre Technik. Aber auch viele Leute, die dankbar sind, dass wir endlich was machen. In Leopoldshafen, auf dessen Gemarkung der größte Teil des KfK liegt, hat der Bürgermeister bis ins letzte Jahr alle Baugesuche von dort ohne die vom Gesetz vorgeschriebene Beteiligung des Gemeinderats immer positiv beschieden – wie alle seine Vorgänger. Offenbar eine historische Abmachung. Sie kam erst durch die Mediation auf den Tisch – immerhin das. Der Gemeinderat war selbst sehr erstaunt.

[info@oberacker.de](mailto:info@oberacker.de)

# „Was hat Berlin immer zu bieten? Musik und feiern!“

Kiowa Alraune Schulze, 26, Biologin und Ökologin, sorgt mit „Anti Atom Berlin“ für eine bassstarke Tanzblockade in Gorleben und für Ausstiegsdruck vom Wannsee bis zum Kanzleramt

Wir sind ein bunter Haufen, gegründet 2009 bei der von .ausgestrahlt initiierten „Belagerung“ der Koalitionsverhandlungen. Wir wollten die Anti-Atom-Aktiven in Berlin vernetzen und einen Verteiler aufbauen, damit wir Leute mobilisieren können. Zu unseren Treffen, meist monatlich, kommen um die 20, im Verteiler sind einige Hundert. Wir verstehen uns in erster Linie als Mobilisierungshilfe, organisieren Busse zu Demos, unterhalten Materialabholstationen und plakatieren auch selbst. Nur sind unsere drei besten Plakatierer gerade ein bisschen vorsichtiger, seit sie mal erwischt wurden ...

Unser monatlicher Newsletter informiert über die nächsten Aktionen. Wir machen Infostände auf Ökomärkten, immer häufiger werden wir zu Veranstaltungen eingeladen. Bei Großdemos in Berlin tragen wir das Frontransparent, organisieren Ordner und so weiter. Wir sind von Mitte 20 bis über 70, Studierende, RentnerInnen, Arbeitende. Jeder hat unterschiedlich Zeit, bringt andere Fähigkeiten mit und hat sein eigenes Steckenpferd. Einige von uns stellen seit Fukushima jeden Montag eine Mahnwache



Foto: privat

vor dem Kanzleramt auf die Beine. Zum Jahrestag der Katastrophe haben wir einen Mahnabend in der Gedächtniskirche organisiert. Zuletzt haben wir den Forschungsreaktor des Helmholtz-Zentrums am Wannsee zum Thema in der Stadt gemacht. Beim Tag der offenen Tür dort haben einige von uns sehr hartnäckige Fragen gestellt. Der Reaktor ist nicht gegen Flugzeugabstürze geschützt, aber die Flieger vom und zum neuen Großflughafen fliegen alle rüber. Wir haben eine Demo organisiert mit Start in Zehlendorf, um zu zeigen: Das liegt schon in der Sperrzone, wenn im Reaktor was passiert. Inzwischen gibts 'ne Anfrage zum Thema im Senat. Und am Tag X, an dem der Reaktor wieder angelaufen ist, hatten wir eine Mahnwache dort.

Auch bei „Gorleben 365“, den täglichen Blockaden der Endlagerbaustelle, machen wir mit. Wir dachten uns: Was hat Berlin immer gut zu bieten? Musik und feiern! Deshalb planen wir zusammen mit den DJs von „Atomkraft wegbassen“ eine Tanzblockade, im Juni. Wir werben in Berlin dafür, im Wendland und in Hamburg, wo der DJ herkommt. [www.antiatomberlin.de](http://www.antiatomberlin.de)

# „Ihr braucht mir das nicht zu erlauben!“

Andreas Reutter, 46, Produktionsleiter aus Altbulach, „drohte“ Merkel mit Widerstand, vertrieb die FDP vom Marktplatz und reist mit seiner Familie regelmäßig zum Protest ins Wendland

Ich war immer der Meinung, Atomkraft ist der helle Wahnsinn. Aber ich habe mich rausgehalten. Ich komme aus 'nem kleinen Dorf. Demonstrieren? Das tut man da nicht. 2001 der „Atomausstieg“. Ich dachte: Wir haben's geschafft, wollte es einfach glauben. Ziemlich naiv, das.

Als Schwarz-Gelb selbst das zurückdrehen wollte, habe ich zwei Briefe geschrieben, an die FDP und an Merkel, habe gefordert, am Atomausstieg festzuhalten. Und gedroht, dass ich mich mit meiner Familie widrigenfalls aktiv am Widerstand beteiligen werde. Diese „Drohung“ habe ich in die Tat umgesetzt. Auf dem Sommercamp im Wendland habe ich .ausgestrahlt näher kennengelernt, das hat mich inspiriert. Ich wollte das hierher tragen. Wir haben eine Mahnwache organisiert und Busse und mehr. Ohne organisatorischen Rahmen.

Eine Minimenschekette in Calw etwa: Wir rückten zu sechst an mit ein paar Fahnen. Plötzlich kamen aus allen Richtungen Leute, am Ende waren wir über 60. Zufällig war da auch ein Landtagswahlstand der FDP. Mit denen haben wir diskutiert, sie dann umzingelt, ganz friedlich. Das hat sie so verunsichert, dass sie abgezogen sind. Meinen Arbeitgeber habe ich überzeugt, zu Ökostrom zu wechseln. Da wir als metallverarbeitender Betrieb einen



Foto: privat

ganz schönen Energieverbrauch haben, ist das, glaube ich, mein bisher größter Erfolg.

Drei Monate haben wir Mahnwachen gemacht, jede Woche 20–40 Leute. Die Stadtverwaltung glaubte anfangs, sie könne uns das untersagen. So wenig Erfahrung hat man hier mit so was! Ich hab' gesagt: „He, ihr braucht mir das gar nicht erlauben, wir machen das einfach!“

Zur Fukushima-Demo neulich hatten wir bloß einen 19-Sitzer gebucht – am Ende waren wir 28: das erste Mal, dass wir einen größeren Bus brauchten. Leute, die noch nie dabei waren, fuhren mit. Das macht Hoffnung, dass nicht wie beim letzten Mal viele das Ziel auf halber Strecke für erreicht halten. Sogar eine japanische Familie fuhr mit: Die hatte Japan wegen der Atomkatastrophe verlassen.

In Gorleben war ich zweimal den Castor blockieren. Zur Demo Ende April sind wir mit Familie wieder hochgefahren. Dem Thema Atomausstieg werde ich mindestens bis 2022 meine volle politische Aufmerksamkeit widmen. Schön wäre es, dazu eine lokale Anti-Atom-Initiative auf die Beine zu stellen. Leider hat das bisher nicht geklappt. Der Leidensdruck ist sehr gering, alles weit weg hier. Und träge sind wir ja auch noch ein bisschen. Das war bei mir lange nicht anders. [andreas-reutter@t-online.de](mailto:andreas-reutter@t-online.de)

## Impressum

.ausgestrahlt  
Marienthaler Straße 35  
20535 Hamburg  
info@ausgestrahlt.de  
www.ausgestrahlt.de

Spendenkonto  
.ausgestrahlt e.V.  
Nr. 2009306400  
BLZ 430 609 67  
GLS Gemeinschaftsbank

Redaktion: Jochen Stay, Stefan Diefenbach-Trommer | Mitarbeit: Armin Simon, Christiane Knoppe, Susanne Hylla, Bernward Janzing, Suse Neubronner | Layout: www.holgermueller.de | Druck: Evers-Druck, Meldorf. Gedruckt auf Recyclingpapier | Auflage: 85.000 | V.i.S.d.P.: Jochen Stay



# Welches Atom-Risiko bist Du bereit zu tragen?

Neun AKW laufen noch. Auch sie sind alles andere als sicher. Mach den Sicherheitscheck – ab Ende Mai komplett überarbeitet

„Man darf nicht einfach sagen, unsere Kernkraftwerke sind sicher.“ Es ist Bundeskanzlerin Angela Merkel, die diese Erkenntnis am Abend des 12. März 2011 – der Super-GAU in Fukushima hat gerade erst begonnen – in die Fernsehkameras formuliert. Kurz darauf folgt das Aus für acht von 17 Reaktoren.

Dass auch die verbliebenen neun Reaktoren nicht sicher sind, zeigt ab Ende Mai für jedes AKW der komplett überarbeitete interaktive .ausgestrahlt-Sicherheitscheck.

.ausgestrahlt hat das viel genutzte Online-Tool an die neue Situation angepasst und neue, von der Reaktorsicherheitskommission aufgeworfene Kriterien eingearbeitet: Wie gut sind die Meiler gegen Hochwasser und Stromausfall geschützt? Wo lagern die abgebrannten Brennelemente? Und wie ist es um die Erdbebenfestigkeit der Reaktoren bestellt? Was bleibt, ist die Frage: „Welches Atom-Risiko bist Du bereit zu tragen?“

[www.ausgestrahlt.de/sicherheitscheck](http://www.ausgestrahlt.de/sicherheitscheck)

## Broschüre „AKW Brokdorf? Nein Danke“

Seit die ältesten AKW vom Netz sind, ist es um die Frage nach der Sicherheit der verbliebenen Reaktoren merkwürdig still geworden. Die lange Liste des Bundesumweltministeriums von „unverzüglich“ umzusetzenden Nachrüstungsforderungen, erstellt kurz nach Fukushima, verschwand in der Schublade; passiert ist bis heute nichts. Diese Broschüre erklärt auf 32 Seiten leicht verständlich, warum das AKW Brokdorf, das störanfälligste der Republik, sofort – und nicht erst 2021 – abgeschaltet gehört.

>> **Bestellung auf Seite 11**



### Wer ist .ausgestrahlt?

.ausgestrahlt ist eine bundesweite Anti-Atom-Organisation. Wir unterstützen AtomkraftgegnerInnen, aus ihrer Haltung öffentlichen Protest zu machen. Wir machen Aktionsangebote und stellen Materialien und Hintergrundinformationen zur Verfügung. Mach mit!

### Warum wir Du schreiben

Wir meinen: Wer zusammen arbeitet, duzt sich. Meistens. Viele Aktive fänden ein „Sie“ sehr distanziert. Also: Sei willkommen in der Anti-AKW-Bewegung!

### Praktikum bei .ausgestrahlt

.ausgestrahlt hat Platz für PraktikantInnen, für jeweils drei bis sechs Monate. Du solltest in der zweiten Hälfte eines Studiums oder einer ähnlichen Qualifikationsphase sein.

[www.ausgestrahlt.de/praktikum](http://www.ausgestrahlt.de/praktikum)

### Wer macht .ausgestrahlt?

Viele Gruppen und Einzelpersonen nutzen die Angebote von .ausgestrahlt und machen mit. Hinter der Planung von .ausgestrahlt steckt eine 15-köpfige Gruppe von Ehrenamtlichen, Angestellten und PraktikantInnen.

[www.ausgestrahlt.de/ueberuns](http://www.ausgestrahlt.de/ueberuns)

### .ausgestrahlt braucht FörderInnen

1.200 Förderer und Förderinnen spenden bereits regelmäßig für die Arbeit von .ausgestrahlt – vielen Dank! Wenn auch Du .ausgestrahlt regelmäßig unterstützen möchtest, klick auf

[www.ausgestrahlt.de/foerderer](http://www.ausgestrahlt.de/foerderer)

### Regionalkontakt gesucht?

Auf [www.ausgestrahlt.de/regional](http://www.ausgestrahlt.de/regional) findest Du Adressen von Gruppen, die gegen Atomenergie aktiv sind und die mit .ausgestrahlt zusammenarbeiten. Dort stehen auch Termine regionaler Anti-Atom-Aktionen. Du kannst Eure Termine dort veröffentlichen.

### Unterstützung für Anti-Atom-Initiativen

Ob zur Aktionsplanung oder für Gruppenprozesse: .ausgestrahlt vermittelt eurer Gruppe erfahrene TrainerInnen und ModeratorInnen. Willst Du eine neue Gruppe gründen, bieten wir Dir an, per E-Mail an Adressen in der Region eine Einladung zu verschicken.

### E-Mail-Newsletter für aktuelle Infos

Um auf dem Laufenden zu bleiben und rechtzeitig von neuen Aktionen, Materialien, Terminen und atompolitischen Entwicklungen zu erfahren, solltest Du auf [www.ausgestrahlt.de](http://www.ausgestrahlt.de) den kostenlosen E-Mail-Newsletter von .ausgestrahlt abonnieren.